

stitut 1956“ arbeiten wir derzeit an einem Projekt zum „Neuen Kurs“, mit dem die sowjetische Führung 1953 zeitgleich in der DDR und Ungarn Korrekturen der Politik der regierenden kommunistischen Parteien anordnete. Die von oben gewollten Reformen führten in beiden Fällen zu Aufständen von unten gegen die kommunistische Diktatur und demonstrierte der sowjetischen Führungsmacht den engen Spielraum für reformerische Experimente in ihren „Bruderstaaten“.

Die SED erhob den Anspruch, mit Hilfe ihres Machtmonopols die Entwicklung von Staat, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur zu planen, zu steuern und zu kontrollieren. Dies galt auch für die SED-Politik gegenüber der evangelischen Kirche. Im Zusammenhang mit dem Stolpe-Untersuchungsausschuß des Landtages von Brandenburg führte der Forschungsverbund SED-Staat bereits 1992 den Nachweis, daß die zentrale Schaltstelle für die Kirchenpolitik in der DDR weder im Staatssekretariat für Kirchenfragen noch beim MfS zu suchen war, sie lag in den Händen der „Arbeitsgruppe Kirchenfragen“ im ZK der SED. Hier sind auch die Verantwortlichen für die DDR-Kirchenpolitik zu suchen. Seit einigen Jahren befaßt sich eine Arbeitsgruppe des Forschungsverbundes mit der Untersuchung der Ausgrenzung von verfemter bildender Kunst in der DDR, ein Projekt, das unter anderen zurückgeht auf die Akteneinsicht von verfemten bildenden Künstlern der DDR, das Projekt, das wir hoffen im Jahre 1998 abschließen zu können wird zeigen, wie weit die Ansprüche der SED Kultur und Kunst in den Dienst der Partei zu stellen, an dem künstlerischen Beharrungswillen von einzelnen immer wieder scheiterte. So daß also von hier aus der Weg in die Opposition oder in die Ausreise in die Bundesrepublik gegangen wurde. Auf der Leipziger Buchmesse im Frühjahr 1998 wird der Autor Jürgen Serke – seine Bücher über die „verbrannten“ und „verbanneten“ Dichter haben in den siebziger Jahren in der Bundesrepublik Aufsehen erregt – sein Werk über die vergessene DDR-Literatur vorstellen, das durch ein Stipendium der Kultur-Stiftung der Deutschen Bank ermöglicht wurde und in Zusammenarbeit mit dem Forschungsverbund entstand. Neu bewilligt wurde von der DFG gerade ein Forschungsprojekt über die Staatliche Kulturkommission der DDR Anfang der fünfziger Jahre.

Ein weiteres Themenfeld unserer Arbeit bildete die SED-Westpolitik, mit der die Partei im sowjetischen Auftrag zunächst versuchte, die Westbindung der Bundesrepublik zu verhindern, um nach dem Grundlagenvertrag die bundesdeutschen Parteien auf unterschiedliche Weise zu einer Existenzgarantie für ihre diktatorische Herrschaft zu bringen. Zusammenfassend hat sich der politikgeschichtliche Ansatz zur Erforschung der SED-Diktatur als fruchtbar erweisen. Er vergegenwärtigt die Intentionen, Strukturen und Methoden der Diktaturpartei und er ermöglicht es auch, ihre Grenzen und Niederlagen darzustellen. Er ist auch unverzichtbar für die Erforschung von Opposition und Widerstand in der DDR. Das hat Ilko-Sascha Kowalczyk eindrucksvoll gesagt. Die Leistungen der Menschen, die dem totalitären Machtwillen der SED widerstanden oder sich ihr entgegenstellten, lassen sich nur ermessen, wenn die Diktatur selbst zum Gegenstand der Forschung wird, sie ist auch unerlässlich

---

für den Diktaturenvergleich im Jahrhundert der Weltkriege und totalitären Mega-Regime.

Weder das Ende noch der Anfang der DDR erlauben eine isolierte Betrachtung ihrer politischen Geschichte. Sie ist Teil der Geschichte von Deutschland in der bipolaren Weltordnung nach Hitlers Krieg, in ihr geht es normativ um die Systemauseinandersetzung zwischen Demokratie und Diktatur, weltpolitisch um die Geschichte des sowjetischen Imperiums und seiner Deutschlandpolitik im Kalten Krieg, und unverzichtbar für die demokratische Kultur der Deutschen ist die Erinnerung an Widerstand, Opposition und Resistenz gegen den totalitären Machtanspruch der sowjetischen und deutschen Kommunisten nach der Niederlage der hausgemachten Diktatur der Nationalsozialisten. Danke schön.

**Gesprächsleiter Prof. Dr. Clemens Burrichter:** Danke schön, Manfred Wilke. Herr Kleßmann bitte.

**Prof. Dr. Christoph Kleßmann:** Vielen Dank, den Vorletzten beißen auch schon die Hunde, nicht erst den Letzten, weil vieles hier schon gesagt worden ist, was ich sonst auch sagen würde. In einer anderen Akzentuierung wird sich einiges wiederholen.

Wir haben ein relativ allgemeines Thema: Chancen, Probleme und Perspektiven. Ich will zu allen drei Punkten etwas sagen, aber nicht sehr konkret auf die speziellen Projekte unseres Instituts eingehen, was sicherlich auch nicht der Sinn der Sache wäre. Die Quellensituation scheint mir extrem günstig zu sein, verglichen mit anderen Feldern der Zeitgeschichte. Darüber ist schon viel geredet worden. Ich möchte nur noch einmal auf einen Punkt hinweisen, der häufig vergessen wird. Die deutsche Teilung hat in Westdeutschland eine kontinuierliche publizistische und fachwissenschaftliche Beobachtung produziert, auch Dokumentationen der Geschichte der DDR. Diese werden bisweilen, wie mir scheint, vergessen oder nicht genügend gewürdigt. Da ist ein umfangreiches Material an Quellen und Literatur entstanden, wenn man nur die frühen Bände des SBZ-Archivs nimmt, die von Monat zu Monat dokumentieren. Das ist auch heute noch außerordentlich wichtig. Also ich würde, um ein bißchen zu provozieren, davor warnen, allzuviel Quellenfetischismus nur aus den Archiven zu betreiben. Daß ansonsten von verschiedenen neuen Institutionen, nicht zuletzt von der Enquete-Kommission, viele neue Impulse auf die DDR-Forschung ausgegangen sind, braucht man hier sicherlich nicht zu betonen. Insofern würde ich meinen, ist es keine Übertreibung zu behaupten, daß kein Gebiet der Zeitgeschichte in kurzer Zeit so intensiv, so breit untersucht worden ist, wie die DDR-Geschichte. Sie gehört neben und nach dem Nationalsozialismus zum besterforschten Terrain der deutschen neueren Geschichte gehört. Die großen Chancen, die das Quellenmaterial bietet und auch das große deutsche und internationale Interesse daran, rufen allerdings auch ein Problem hervor, das sich nach meiner Einschätzung bald herausstellen wird, nämlich einen gewissen Überfluß. Darauf sollte man sich einstellen. Die Warnung vor einer angeblichen Verdrängung der Geschichte der DDR-Diktatur und vor einem